

Sigmund Freud

Das Unbehagen in der Kultur

Neu bearbeitete Ausgabe

Klassiker **Wissen**

ofd
edition

Das Unbehagen in der Kultur

[Titelangaben](#)

[Sigmund Freud](#)

[„Wenn die Kultur nicht allein der Sexualität, sondern
...“](#)

[Was Sie über diesen Text wissen sollten](#)

[Das Unbehagen in der Kultur](#)

[Kapitel I](#)

[Kapitel II](#)

[Kapitel III](#)

[Kapitel IV](#)

[Kapitel V](#)

[Kapitel VI](#)

[Kapitel VII](#)

[Kapitel VIII](#)

[Das Angebot von ofd edition](#)

[Impressum](#)

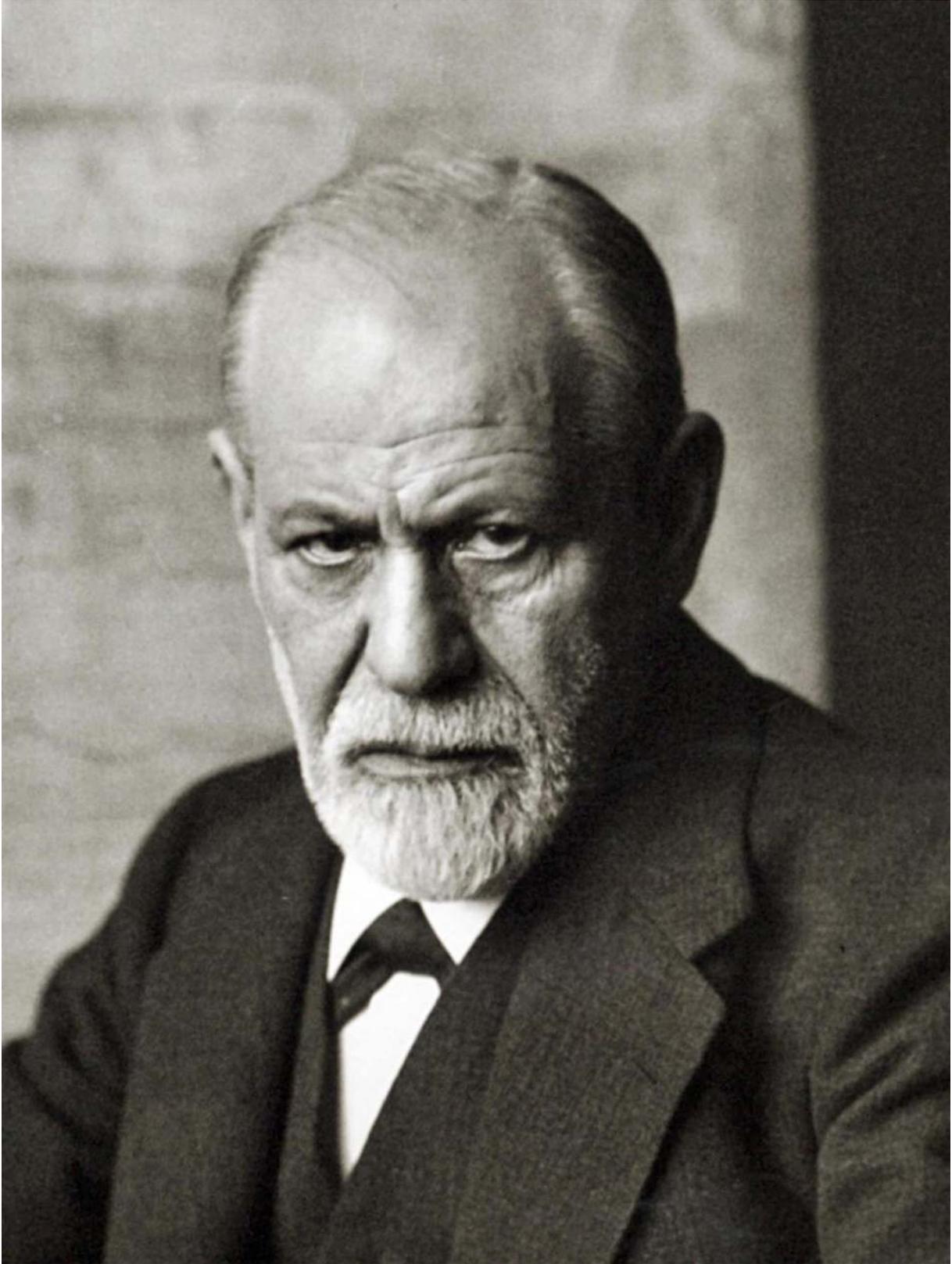
Titelangaben

Sigmund Freud

Das Unbehagen in der Kultur

ofd
edition

Sigmund Freud



Sigmund Freud wurde am 6. Mai 1856 in Freiberg (Mähren) als Sohn eines jüdischen Wollhändlers geboren.

1860 zog die Familie nach Wien. Dort besuchte Freud das Gymnasium und bestand 1873 seine Matura mit Auszeichnung. Er begann noch im selben Jahr an der Universität Wien Medizin zu studieren.

Von 1876 bis 1882 arbeitete er im physiologischen Labor von Ernst Wilhelm Ritter von Brücke und beschäftigte sich mit hirnanatomischen Untersuchungen. 1879 absolvierte er einen einjährigen Militärdienst. Freud promovierte 1881 mit dem Thema „Über das Rückenmark niederer Fischarten“ zum Doktor der Medizin.

1882 bis 1885 arbeitete er am Wiener Allgemeinen Krankenhaus auf dem Gebiet der Neurophysiologie und untersuchte die pharmakologischen Effekte des Kokains. Nach seiner Habilitation (1885) forschte und lehrte Freud als Privatdozent für Neuropathologie an der Universität Wien. 1886 heiratete er, ließ sich als Arzt nieder und beschäftigte sich mit Hypnosetechnik und Problemen der Hysterie. Freud leitete zudem bis 1897 die neurologische Abteilung im Ersten Öffentlichen Kinder-Krankeninstitut.

1900 erschien seine Abhandlung „Die Traumdeutung“, in der er die Grundbegriffe der Psychoanalyse entwickelte. Mit dieser Behandlungsform, die vor allem auf freien Assoziationen der Patienten und der Traumdeutung beruhte, versuchte Freud, den Einfluss des Unbewussten auf den Menschen zu verstehen und seelische Krankheiten zu behandeln.

Ab 1. April 1902 war Freud außerordentlicher Titularprofessor und gründete im gleichen Jahr die „Psychologische Mittwoch-Gesellschaft“, aus der 1908 die

berühmte „Wiener Psychoanalytische Vereinigung“ entstand, der zum Beispiel Alfred Adler, Wilhelm Stekel und Carl Gustav Jung angehörten.

Seine bekanntesten Werke stammen aus den 1920er Jahren: „Jenseits des Lustprinzips“ (1920), „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1921), „Das Ich und das Es“ (1923), „Die Zukunft einer Illusion“ (1927) und „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930).

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wurden Freuds Schriften verboten und fielen Bücherverbrennungen zum Opfer. 1935 wurde Freud zum Ehrenmitglied der British Royal Society of Medicine ernannt. 1938 wanderte er nach Großbritannien aus.

Sigmund Freud starb am 23. September 1939 in London.

„Wenn die Kultur nicht allein der Sexualität, sondern ...“

Wenn die Kultur nicht allein der Sexualität, sondern auch der Aggressionsneigung des Menschen so große Opfer auferlegt, so verstehen wir es besser, dass es dem Menschen schwer wird, sich in ihr beglückt zu finden. Der Urmensch hatte es in der Tat darin besser, da er keine Triebeinschränkungen kannte. Zum Ausgleich war seine Sicherheit, solches Glück lange zu genießen, eine sehr geringe. Der Kulturmensch hat für ein Stück Glücksmöglichkeit ein Stück Sicherheit eingetauscht. Wir wollen aber nicht vergessen, dass in der Urfamilie nur das Oberhaupt sich solcher Triebfreiheit erfreute; die anderen lebten in sklavischer Unterdrückung. Der Gegensatz zwischen einer die Vorteile der Kultur genießenden Minderheit und einer dieser Vorteile beraubten Mehrzahl war also in jener Urzeit der Kultur aufs Äußerste getrieben.

Was Sie über diesen Text wissen sollten

In seiner Abhandlung „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930) beschreibt Sigmund Freud das psychoanalytische Verständnis der menschlichen Kultur. Grundlage seiner Überlegungen ist ein Menschenbild, das den Menschen – ebenso wie alle höher entwickelten Lebewesen – vor allem als Triebwesen definiert.

Nach Freuds Vorstellung sind auch spezifisch menschliche Eigenschaften wie das „Bewusstsein“, also etwa der Verstand oder das Gewissen – wenn auch auf eine äußerst komplexe Weise – letztlich aus dem Triebleben entstanden und werden ständig durch dasselbe beeinflusst. Nach Freud lässt sich also eine „Autonomie“ des Verstandes oder dessen Ableitung aus einem transzendenten Prinzip – weder in erkenntnisbezogener noch in normativer Hinsicht – nicht aufrechterhalten. Nicht die vorurteilsfreie Abwägung oder ein freier Willen, sondern das Unbewusste bestimmt letztlich die menschlichen Urteile und Handlungen.

Diese Dekonstruktion der besonderen Rolle des Subjektes hat Freud selbst in eine Reihe mit anderen sogenannten „Menschheitskränkungen“ gestellt, die sich nach seiner Auffassung aus einer wissenschaftlichen Welterklärung ergeben. So beschreibt er bereits in seiner Arbeit „Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse“ (1917) drei zentrale Bruchstellen, die die menschliche Selbstverliebtheit erschüttert hätten.

So habe zunächst Kopernikus im 16. Jahrhundert die Vorstellung zerstört, die Erde – und damit die Menschheit – stehe im Mittelpunkt des Universums. Danach habe

Charles Darwin im 19. Jahrhundert durch seine Theorie über die Entwicklung der Lebewesen den Menschen untrennbar mit dem Tierreich verknüpft und schließlich hätten Freuds eigene Untersuchungen gezeigt, dass sich ein Großteil der menschlichen Psyche der Kontrolle durch das Bewusstsein entziehe. Den Menschen primär als „Vernunftwesen“ zu betrachten, wird damit obsolet. Auch wenn heute im Allgemeinen der wissenschaftliche Charakter der Psychoanalyse – vor allem wegen einer mangelnden empirischen Überprüfbarkeit ihrer Annahmen – bestritten wird, haben Freuds Thesen die Grundlinien des modernen Denkens maßgeblich bestimmt. Zugleich stehen sie in engem Zusammenhang zur ideologiekritischen Tradition von Feuerbach und Marx, bei dem sich etwa die vermeintlich objektiv argumentierende Rationalität aus nicht-rationalen Herrschaftsinteressen ableiten lässt.

Welche Auswirkungen die „Kultur“ (oder „Zivilisation“), also das, was das menschliche Leben von dem der Tiere unterscheidet, auf den Menschen ausübt, beschreibt Freud in seiner berühmten Schrift „Das Unbehagen in der Kultur“ aus dem Jahr 1930. Für Freud nötigt die fortschreitende Entwicklung der Kultur den Menschen einen immer stärkeren Verzicht auf die Befriedigung sexueller und aggressiver Triebe ab. Hierfür werden sexuelle Energien auf Ersatzobjekte gelenkt und Aggression in Schuldgefühl verwandelt. Im Gewissen wendet sich der Mensch – quasi als Ersatzhandlung für seine unerfüllten Destruktionsbedürfnisse – also auf aggressive Weise gegen sich selbst. Dieses Schuldgefühl sorgt für ständiges Leiden und ein permanentes Gefühl des Unbehagens. Es ist gleichsam die Schattenseite der Sicherheit, die ihm die Kultur im Gegensatz zum gewaltgeprägten Naturzustand bietet.

Die Lektüre dieser Abhandlung, die durch dieses elektronische Buch besonders komfortabel wird, hilft beim besseren Verständnis der ideologischen Auseinandersetzungen um die Organisation der Gesellschaft. Um den Lesefluss eines heutigen Lesers nicht zu stören, wurde der Text an die aktuellen Rechtschreibregeln angepasst.

Das Unbehagen in der Kultur